Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 52

Artikel: Tafelfreuden in alter Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-650176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

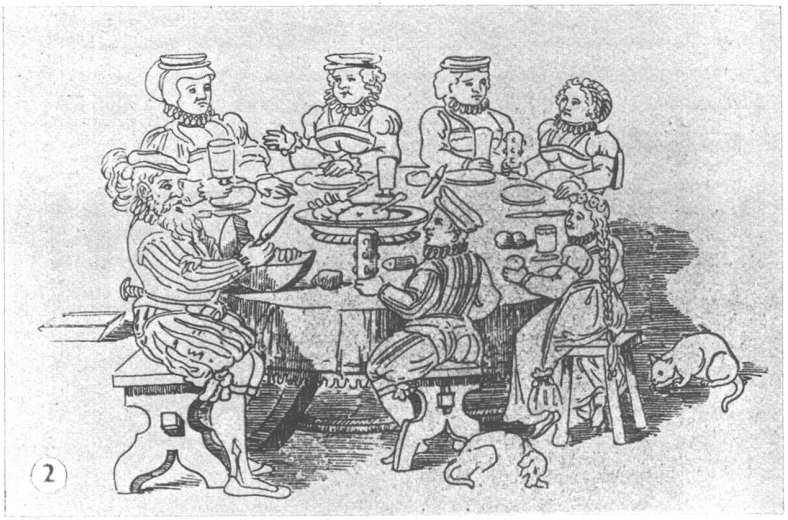
Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tafelfreuden

in alter Zeit

Es mag uns heute vielleicht gerade eine ganz besondere Freude sein, von alten Zeiten zu hören, die noch im Überfluss schwelgten. Klingt uns doch manches, was wir da vernehmen, wie ein Märchen aus der guten alten Zeit, „da es noch Riesen und Zwerge gab" und blaue Wunder hinter jeder Hecke lauerten.

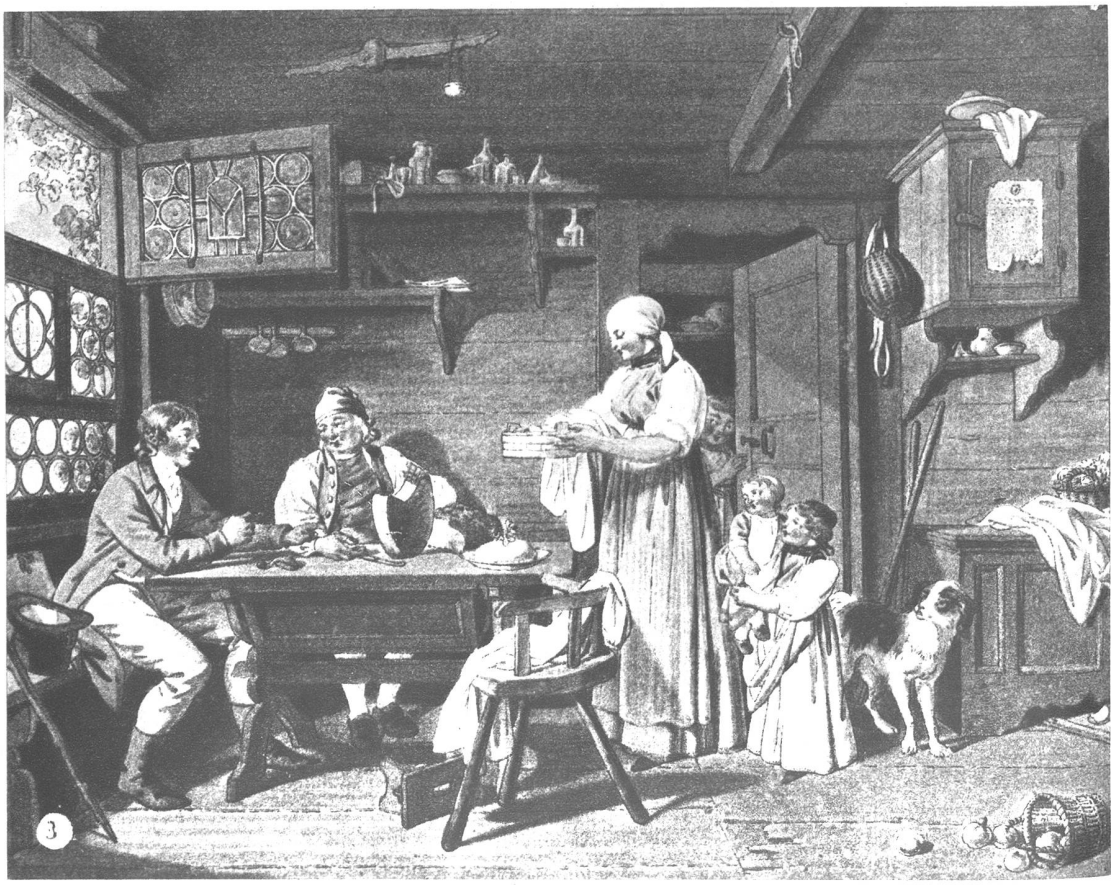


ZU DEN BILDERN:

1 Eines der berühmtesten Festmähler des ganzen Mittelalters war dasjenige, welches Herzog Karl der Kühne von Burgund zu Ehren Kaiser Friedrichs III. im Jahre 1473 veranstaltete. Viel hundert goldene und silberne Kannen, Becher, Schalen und Schüsseln weiss der Chronist zu nennen, und gar köstlich und wohlbereitet seien die Speisen gewesen, die man zum Mahle auftrug. Da gab es im ersten Gang vierzehn, im zweiten zwölf und im dritten zehn verschiedene Gerichte. Vor dem Essen gingen zehn Trompeter, vier Pfeifer und zwei Paukenschläger und sechzehn Grafen mit reichgestickten goldenen Röcken im Saale herum. Nach dem Essen brachte man dreissig köstliche Kredenzgeschirre mit Konfekt, darunter war eines, das war geschätzt auf über 60 000 Gulden. Unser Berner Chronist Diebold Schilling schilderte uns das berühmte Mahl in allen Einzelheiten. Aber der spätere Illustrator weiss uns nur wenig von dieser Pracht und Herrlichkeit zu vermitteln. Immerhin ist seine Darstellung dieses königlichen Mahles kulturgeschichtlich von einzigartigem Reiz

2 Hochzeitsmahl einer Berner Bauernfamilie im Jahre 1630. Käse, Fleisch und Wein scheinen die Hauptsache bei diesem Mahle gewesen zu sein. Links der Hausvater, der im Begriff steht, den Käse zu schneiden, rechts das jugendliche Brautpaar und im Hintergrund die Hausmutter und drei „Basen" als Hochzeitsgäste

3 Ländliche Gastfreundschaft. Eines der seltensten und berühmtesten Blätter des Berner Malers Sigmund Freudenberger (1745—1801). Dieses letzte Werk Freudenbergers schildert uns die schlichte, einfache bäuerliche Mahlzeit. Auf dem Tisch stehen Käse, Brot und Butter; die Bäuerin trägt eine Schüssel Nidlen auf. Der städtische Gast am Tische ist Freudenbergers Freund, der Maler Daniel Lafond. In solchen hochgeschätzten und vielbegehrten Bildern zeigt sich die Sehnsucht des späteren 18. Jahrhunderts nach einfacher natürlicher Lebensweise, die jene Zeit in unserem Berg- und Bauernvolk verwirklicht sah



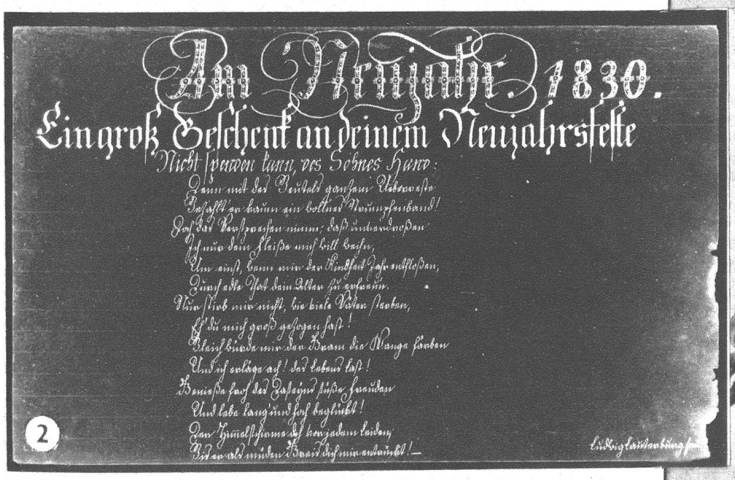
1

❷ Ein Neujahrsglückwunsch aus dem Jahre 1830 von Ludwig Lauterburg, dem späteren Geschichtsforscher und Politiker, Redaktor des Berner Boten und Begründer des Berner Taschenbuches. Rührend sind die gutgemeinten Verse des damals 13jährigen Knaben:
„Ein gross Geschenk an deinem Neujahrsfeste
Nicht spenden kann des Sohnes Hand:
Denn mit des Beutels ganzem Ueberreste
Bezahlt' er kaum ein woll'nes Strumpfenband!"

❸ Neujahrswunsch von Samuel Fischer, wohl der spätere Oberamtmann zu Erlach. Figur und Rahmen sind gedruckte Vorzeichnungen von Roschi, die bereits im Jahre 1779 erschienen waren. Es sind Beispiele für die schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Mode gekommenen Einstrich-Federzeichnungen, Schriftkünsteleien, bei denen ganze Figuren aus freier Hand in vielfach verschnörkelter Linienführung dargestellt wurden. Der Glückwunsch an den „Herzgeliebten Götti" ist wohl in das Ende der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts zu setzen.

ALTE BERNER NEUJAHRSGRATULATIONEN

Seit alters her gilt der Neujahrstag als die Zeit der Glückwünsche. Familienglieder unter sich, Freunde und Bekannte beim zufälligen Zusammentreffen oder bei den allgemein üblichen Neujahrsbesuchen wünschen sich gegenseitig für das ganze kommende Jahr alles Gute. Ganz besonders aber sind es die Kinder, welche an diesem Tage ihren Eltern Glück und Segen, Gesundheit und hohes Alter wünschen und durch Versprechungen und gute Vorsätze gleichsam das Ziel des Strebens im kommenden Jahr festsetzen. Gewöhnlich sind diese Glückwünsche gleichzeitig Schönschreibarbeiten, also sozusagen ein Examen für das im vergangenen Jahr Gelernte oder die erreichten Fortschritte.



2

3

ZU DEN BILDERN:

❶ Die „Vorschrift zum Nutzen der Bernerischen Jugend, verfertiget durch Johann Jakob Roschi, Schreibmeister an der Kunstschule in Bern". Roschis Schönschreibvorlagen bestimmten den Schriftcharakter der Schulschrift bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Sein Buch erschien im Jahre 1789, nachdem Roschi bereits schon 8 Jahre an der bernischen Kunstschule als Schreibmeister gewirkt hatte.